

Kultur

Geraubter Rembrandt sichergestellt

Die dänische Polizei hat ein vor knapp fünf Jahren aus dem Stockholmer Nationalmuseum gestohlenes Selbstporträt des niederländischen Malers Rembrandt (1606–1669) sichergestellt. Vier Männer wurden als Hehler festgenommen. Dies teilte der zuständige Polizeisprecher Per Larsen in Kopenhagen mit. Sie hätten das Gemälde in einem Hotel in der dänischen Hauptstadt verkaufen wollen. Sein Wert wird auf umgerechnet 52 Millionen Franken geschätzt. Das 1636 entstandene Rembrandt-Gemälde war am 22. Dezember 2000 von bewaffneten Männern während der Öffnungszeiten des Museums gestohlen worden. Die Räuber stahlen auch zwei Bilder des französischen Impressionisten Pierre-Auguste Renoir (1841–1919). Die Täter konnten mit einem Schnellboot in die Stockholmer Schären entkommen, nachdem sie zuvor zur Ablenkung der Polizei mehrere Autos in Brand gesetzt hatten. Zehn Männer wurden später wegen Mitwirkung am Coup zu Haftstrafen verurteilt. (sda)

Verlag stoppt Vertrieb von Knief-Biografie

Die Deutsche Verlags-Anstalt (DVA) in München hat den Vertrieb ihrer Hildegard-Knief-Biografie vorläufig gestoppt. Paul von Schell, der letzte Ehemann der Knief, stören Buchpassagen über angebliche Affären der Sängerin und Schauspielerin. Wie die DVA gestern mitteilte, versuche Schell mit allen Mitteln die Verbreitung des am 6. September erschienenen Buches zu verhindern. Deshalb wolle man jetzt erst das Ergebnis der laufenden juristischen Klärungen abwarten.

Schell habe der Presse gegenüber mehrfach geäußert, er sei mit dem Bild, das der Berliner Autor Jürgen Trimborn in diesem Buch von Hildegard Knief zeichne, nicht einverstanden. Der Verlag DVA betonte, dass er Schells Kritik für nicht berechtigt halte.

Neben den Kapiteln über Affären kritisiert Schell auch die Behauptung, dass die Krebsoperationen bei der Sängerin gar nicht nötig gewesen seien, weil die 1972 bei ihr festgestellte Zyste nicht böswillig gewesen sei. Hildegard Knief war im Februar 2002 im Alter von 77 Jahren in Berlin gestorben. (sda)

FILM-HITLISTE

- (3.) Snow White, Jamal-Aldin Samir
- (21.) Red Eye, Wes Craven
- (2.) Bewitched, Nora Ephron
- (1.) Sin City, Rodriguez/Miller
- (4.) Madagascar, Eric Darnell
- (-) Cinderealla Man, Ron Howard
- (10.) Die Höhle des..., D. Byambasuren
- (9.) Charlie and the..., Tim Burton
- (7.) Guess Who, Kevin Rodney Sullivan
- (11.) Don't come knocking, Wim Wenders
- (13.) Bombon – el Perro, Carlos Sorin
- (6.) Must love Dogs, Gary D. Goldberg
- (5.) Land of the Dead, G. A. Romero
- (15.) Herbie: fully loaded, A. Robinson
- (12.) The Island, Michael Bay
- (8.) The Skeleton Key, Iain Softley
- (14.) Crash, Paul Haggis
- (16.) Les soeurs fachees, A. Leclère
- (-) My summer of love, P. Pavlikovsky
- (18.) Angry Monk, Luc Schaedler

Der Schweizerische Kino-Verband ermittelt jeden Freitag die Liste der 25 meistbesuchten Filme der vergangenen Woche in den Kinos der deutschen Schweiz. Die repräsentativen Angaben stammen aus 85 Kinobetrieben in allen wichtigen Städten der deutschen Schweiz. Die Filmhitparade nennt den Rang dieser Woche, den Vorwochenrang (in Klammer), den Filmtitel sowie den Regisseur des Films. « - » heisst neu auf der Liste.

STREIFLICHT

Im Kunsttaumel

Selbstverflüchtigung im Zeitenfluss: Ladina Gaudenz erzeugt in der Galerie Luciano Fasciati Schwindelgefühle.

Von Thomas Kaiser

Erst ists nur ein leichtes Kräuseln, das vom steten Fluss des vermeintlich stillen Wassers kündigt. Ein Kräuseln, das sich streckt und dehnt, zum Sog wird, in dem das Wasser dann in einem fortgerissenen wird.

Frei nach dem griechischen Philosophen Heraklit fliesst eben doch alles. Und dieses Fliessen ist es auch, was rund 2500 Jahre nach Heraklit die Bündner Künstlerin Ladina Gaudenz festhält. Ihren Ölgemälden jedenfalls scheint die leichte Melancholie dieser steten Verflüchtigung anzuhafte, eine poetische Unschärfe zieht sich durch ihr Werk hindurch. Szenen, Augenblicke verwischen sich darin und ein Schwindelgefühl will aufkommen ob diesem unaufhalt-samen Zeitenfluss.

«Vertigo» werden solche Schwindelgefühle in der Medizin genannt, und ebenso heisst nun die aktuelle Ausstellung mit Werken von Ladina Gaudenz in der Churer Galerie Luciano Fasciati. Da wandeln sich auf einem Ölgemälde tatsächlich stille Wasser zu Flüssen, die über die Leinwand hinwegströmen, während im



Poetische Unschärfe: In den Ölgemälden von Ladina Gaudenz sind die Szenarien nur noch erahnbar.



Unaffektiert effektiv: Ladina Gaudenz bezieht in ihren neuen Fotografien Spiegelungen auf Glasscheiben und Wasseroberflächen in die Bildkompositionen mit ein. (Fotos Tamara Defilla)

nächsten Bild eine andere Szenerie schon so weit der Verflüchtigung anheimgefallen ist, dass sie nur noch erahnbar scheint.

Die Welt, kein Störfall mehr

Mit solchen Werken ist Ladina Gaudenz, 1962 in Scuol geboren, heute wohnhaft in Genf, bekannt geworden. Die aktuelle Ausstellung zeigt nun aber auch andere Werke: Fotografien.

Scheint es bei den Ölgemälden von Ladina Gaudenz um die Verflüchtigung der Zeit und um die Verwischung von Örtlichkeiten zu gehen, so kommt es bei den Fotografien der Künstlerin nun wohl

auch zu Gleichzeitigkeiten von Geschehnissen.

Die Fotografien weisen Spiegelungen und Überlagerungen auf, die andere Szenarien in das eigentliche Bildgeschehniss hineintransportieren. Dadurch bekommen die Fotografien eine Ereignishaftigkeit, die weit über die eigentliche Bildbegrenzungen hinausreicht.

Was sich im Aufnahmepunkt rings um das fokussierte Geschehen ereignet, begreift Ladina Gaudenz also nicht als Störfall für ihre Kunst, sondern als Bestandteil derselben. Das mutet fast schon als Umkehrung eines Kunstprinzips an: Statt einer hermetisch in sich abgeschlossenen Bildkomposition kommt es nun – durch die Spiegelungen eigentlich bildfremder Geschehnisse auf Glasscheiben oder Wasseroberflächen – zum Wegfall der sonst so oft angestrebten Künstlichkeit.

Dabei diente die Lichtbildtechnik der Künstlerin bislang mehr als Ausgangslage zum malerischen Werk denn als eigenständiges künstlerisches Medium. Als solches benutzt Ladina Gaudenz die Fotografie nun aber höchst konsequent. Die Spiegelungen stammen nur von fotografierten Flächen und nicht etwa von Dop-

pelbelichtungen oder gar aus dem ditalen Fototrucklabor. Den Charakter reiner Zufälligkeit haben diese Bilder gleichwohl nicht. Die direkt abgelichteten Ereignisse verdichten sich mit den gespiegelten Ereignissen zu aussagekräftigen Werken.

Existenzielle Kunsterfahrung

Da ist ein städtischer Park zu sehen, in dessen Grünfläche sich halbtransparent ein Parkplatz schiebt. Dort ist eine Kunsthalle zu sehen, in der Menschen zusammenstehen und sich dabei durch Spiegelungen teils in den verschiedensten Haltungen überlagern – ein Bild, das menschliche Verhaltensweisen porträtiert und gleichzeitig die Flüchtigkeit von Begegnungen, gar von menschlichen Anwesenheiten überhaupt, dokumentiert.

Die Momente verwischen sich also auch in diesen Fotografien, die Augenblicke greifen wie in den Ölgemälden auch hier ineinander, und dann sogleich sich aufzulösen. Und im Taumel angesichts der Verflüchtigung der Zeit wird dann wohl auch ein Raunen über die Flüchtigkeit des eigenen Daseins hörbar.

«Vertigo»: Ausstellung mit Werken von Ladina Gaudenz in der Galerie Luciano Fasciati in Chur. Bis Samstag, 8. Oktober.

Dresden

Semperoper mit Schuldenberg

Die Semperoper in Dresden hat einen Schuldenberg von mehreren Millionen Euro angehäuft. Als Konsequenz droht dem Opernhaus nun ein Sparpaket. «Die Lage ist prekär», sagte die Kunstministerin des Bundeslandes Sachsens, Barbara Ludwig. Grund seien unter anderem die Einnahmeverluste, die dem Haus nach der Flutkatastrophe 2002 entstanden. Damals war die Oper wochenlang nicht spielfähig und musste auf andere Spielstätten ausweichen. Die Verluste lagen laut Intendant Gerd Uecker bei 3,3 Millionen Euro.

Ein zweiter Aspekt seien die Kostensteigerungen, die das Haus vor allem im Personalhaushalt nicht mehr kompensieren könne. Einnahmen und hohe Stabilität reichten nicht aus, um Steigerungen von über einer Million Euro pro Jahr auszugleichen. Die Auslastung der Oper liege nach wie vor zwischen 92 und 94 Prozent, betonte Uecker: «Wir müssen alles tun, was zur Konsolidierung beiträgt.» (sda)

Todesfall

Vater des «Anti-Struwwelpeter»

Der Grossmeister des schwarzen Humors mit spitzer Feder ist tot. F. K. Waechter starb in der Nacht zum Freitag.

Von Jens Albes, Frankfurt/Main

Der Satirezeichner, Kinderbuchautor, Stückeschreiber und Regisseur erlag mit nur 67 Jahren einem Lungenkrebsleiden. «Der Hauptquell für Komik kommt aus dem Leiden, aus Niederlagen», beschrieb Waechter einst seine Arbeit. Nach der Flucht aus seinem Geburtsort Danzig war der kleine Friedrich Karl in norddeutschen Kleinstädten unter Menschen aufgewachsen, die er als autoritär und verlogen empfunden hatte. 1962 zog der Künstler nach Frankfurt, wo er erst für «Pardon» und später für andere Satirezeitschriften Bilder voller absurder Komik und boshafter Heiterkeit schuf.

Zusammen mit sieben Gleichgesinnten hob er auch die Neue

Frankfurter Schule aus der Taufe, die bald mit einem höchst hinter-sinnigen und gnadenlosen Witz von sich reden machte.

Gegen den Mief der Fünfziger

In Waechters Karikaturen und Bildergeschichten pinkeln Bäume



Gestorben: Satirezeichner F. K. Waechter. (Ky)

auferschreckte Hunde, lecken Eiskugeln zurück und bügeln Frauen Männerhosen, die auch frisch gestärkt noch Beulen werfen.

Die antiautoritäre Erziehung, mit der er auch seine Kinder grosszog, formulierte der Karikaturist 1970 im «Anti-Struwwelpeter», einem Gegenstück zu Heinrich Hoffmanns berühmten «Struwwelpeter» des 19. Jahrhunderts.

Waechter tanzte stets auf mehreren Hochzeiten. Wenn er keine Lust aufs Zeichnen mehr verspürte, schrieb er, wenn ihm dann nichts mehr einfiel, lockte ihn wieder die Karikatur. «Das ist eine schöne Methode, Kreativkrisen zu vermeiden», erklärte der mit Preisen überhäufte Künstler.

In der Arbeit für Erwachsene und Kinder sah er keinen grossen Unterschied: Seine Bildergeschichten brillieren oft mit einer oberflächlichen und einer tief greifenden Komik zugleich – Jung und Alt können also gleichermaßen ihren Spass an dieser Doppelbödigkeit haben.